

DIERK WORTMANN

Ein Mithrasstein aus Bonn

Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bonn in der Heisterbacherhofstraße wurde am 12. Dezember 1962 der hier vorgelegte Stein gefunden¹. Er besteht aus Muschelkalk und hat eine Höhe von 81,5 cm. Über einem 27,5 cm breiten, 22 cm tiefen und 7 cm hohen Sockel erheben sich Schaft (23 x 17,5 x 63,5 cm), Deckplatte (27,5 x 22 x 3 cm) und bekrönender Aufsatz (22,5 x 18 x 8 cm); alle Glieder sind aus einem Stück gearbeitet. Zwischen Sockel und Schaft sowie zwischen Schaft und Deckplatte vermittelt je ein einfaches Ablaufprofil. Die Bekrönung ist auf der Vorder- und Rückseite mit einem verkümmerten Aedikulagiebel zwischen zwei ungegliederten Voluten versehen. Die Oberfläche der Bekrönung ist grob geglättet; ein Opferteller fehlt (Bild 1 und 2).

An verschiedenen Stellen des Steines sind Reste einer dünnen Stuckschicht erhalten. Sie ist weißlich-gelb und zum Teil rot bemalt². Rote Farbspuren finden sich auf der Vorderseite in dem Zwickel links unter der linken Volute, auf dem Profil sowie auf dem oberen Teil des Schaftes unter dem Deckplattenprofil und an den Schafrändern; auch auf der linken Schmalseite sind unterhalb des Profiles Farbspuren zu erkennen. Auf der Rückseite und der rechten Schmalseite sind keine Stuckreste erhalten. Abgesehen von vereinzelten neueren Schrammen, die bei der Bergung entstanden, weist der Stein zwei Beschädigungen auf. Abgebrochen ist die rechte Volute der Bekrönung; auf der Rückseite fehlt die linke untere Ecke des Sockels. Diese Beschädigung ist alt; ein hier eingesetzter Eisendübel zeigt, daß der Stein bereits in der Antike geflickt worden ist.

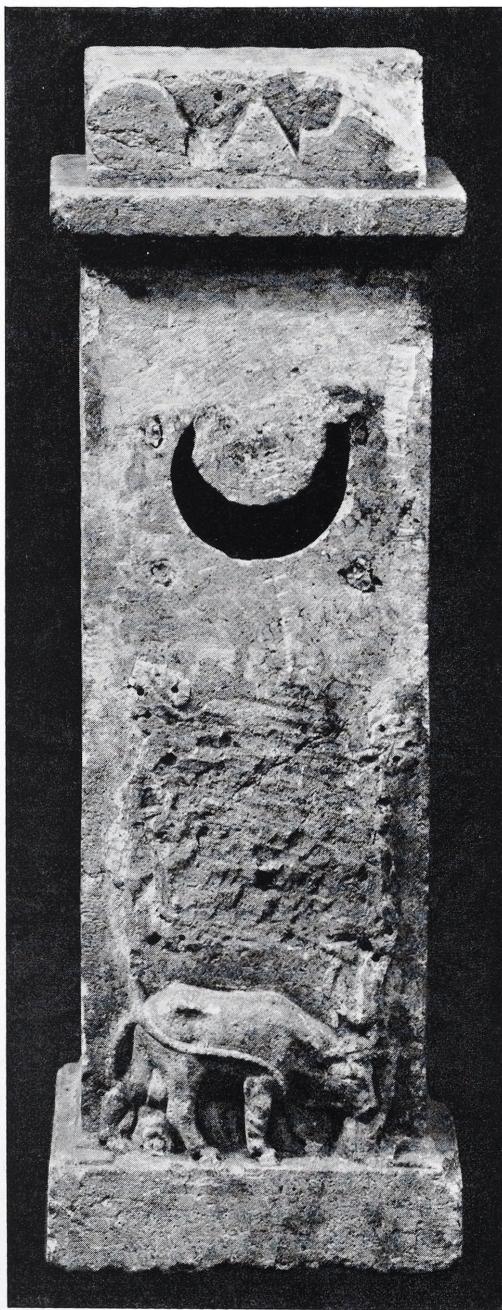
Bei der zitierten Literatur wurden folgende Abkürzungen verwendet:

Becatti	G. Becatti, Scavi di Ostia II. I Mitrei (Rom 1954)
Campbell	L. A. Campbell, Mithraic iconography and ideology (Et. prél. 11 [Leiden 1968])
Cumont	F. Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra (Brüssel 1896/99)
Vermaseren	M. J. Vermaseren, Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae (den Haag 1956/60)
Et. prél.	Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romaine (Ed. M. J. Vermaseren)

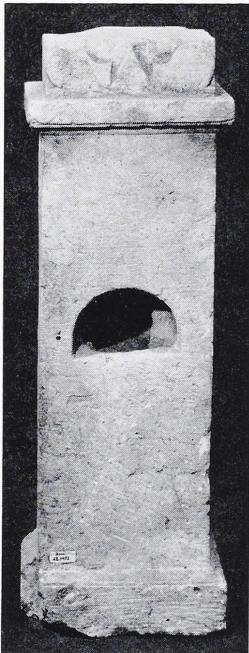
Bei den Literaturangaben wird nur wenn nötig über Vermaseren hinaus verwiesen.

¹ Verbleib: Rhein. Landesmuseum Bonn Inv. 62,1107. – Vom Rhein. Landesmuseum wurden die Profile der Baugrube aufgenommen. Aus den Profilzeichnungen ist nichts zu entnehmen, was für die Deutung des Steines oder seine ehemalige Aufstellung von Belang wäre. – Zur Lage der Fundstelle vgl. die Anm. 15 und 17 genannten Pläne.

² Es scheint, daß die Gelbfärbung des Stukks eine Verwitterungerscheinung ist.



1 Mithrasstein aus Bonn, Vorderseite.
Maßstab 1 : 5.



2 Mithrasstein aus Bonn, Rückseite. – Maßstab 1 : 10.

Die Vorderseite des Steines ist im unteren Teil mit einem Relief verziert; dieses ist z. T. ziemlich sorgfältig abgeschlagen worden (Bild 3)³. Man erkennt einen nach rechts schreitenden Stier. Zwischen seinen Hinterbeinen liegt eine Patera. Rechts vom Stier – z. T. durch seinen Kopf verdeckt – steht ein knorriger Stamm. Mit diesem müssen Reste von Laubwerk und einzelne Blätter in Verbindung gebracht werden, die am rechten Bildrand auszumachen sind und sich in einem Bogen laubenförmig auf die linke Bildseite hinziehen, wo wieder Einzelheiten zu erkennen sind. Die Form zweier besser erhaltener Blätter spricht für eine Weinlaube, wozu auch der knorrige Stamm passen würde. Es sieht nicht so aus, als werde diese Laube von zwei Rebstöcken gebildet; denn hinter dem Stier sind keine Reste eines zweiten Stammes zu erkennen.

Um das rechte Vorderbein des Stieres windet sich eine Schlange. Sie ist am Stierleib entlang bis zu dessen Schwanzwurzel zu verfolgen. Hier erhebt sie sich senkrecht und findet an der herunterhängenden Weinranke Halt. Von dort aus ist der Schlangenleib noch ein kleines Stück zu erkennen; er hängt herab und biegt dann zur Bildmitte hin um. Über dem Gehörn des Stieres ist ein Schlangenkopf auszumachen. Ein kleines Stück zugehörigen Schlangenleibes ist erhalten, es kommt in einem leichten Bogen aus dem abgeschlagenen Bildfeld über dem Stier herab. Man wird wohl nicht fehlgehen, beide Schlangenteile als zusammengehörig zu betrachten (zur Ergänzung des Bildfeldes siehe unten).

Der obere Teil des Steines zeigt eine Öffnung in Form eines liegenden Halbmondes. Sie korrespondiert mit einer von hinten aus dem Stein herausgeschlagenen Höhlung, die schräg nach unten verläuft (vgl. die Schnittzeichnung Bild 6). Hier konnte eine Lampe hineingestellt werden, die den Halbmond von innen erleuchtete. Auf beiden

³ Ein fast quadratisches Loch etwa in Bildmitte ist durch die Steinstruktur bedingt und kein Dübelloch, in dem etwa eine mit Relief verzierte Platte befestigt gewesen wäre.



3 Mithrasstein aus Bonn, Relief auf der Vorderseite.
Maßstab 1 : 3.

Seiten des Halbmondes sind oben und unten Bleiverdübelungen erhalten. Unterhalb der unteren verläuft eine feine Ritzlinie. Mit den Dübeln scheint eine Glasplatte vor der Halbmondöffnung befestigt gewesen zu sein⁴ (Bild 4–6).

Vier weitere Dübel sind schwerer zu erklären. Es handelt sich dabei um Eisenstifte. Zwei davon liegen unterhalb der rotbemalten Leiste unter der Deckplatte, links und rechts je etwa 4 cm vom äußeren Rand entfernt. Die beiden anderen liegen über dem Stier; der linke zwischen der von der Weinlaube herabhängenden Windung des Schlangenleibes, der rechte etwa auf gleicher Höhe neben dem Stamm des Rebstockes. Diese

⁴ Vgl. die Nr. 1b des Kataloges. – Es kann natürlich außer Glas auch ein anderes durchsichtiges Material verwendet worden sein; etwa Horn oder Glimmer. – Zu antikem Fensterglas vgl. die Zusammenstellung bei R. Günter, Wand, Fenster und Licht in der Trierer Palastaula und in spätantiken Bauten (Herford 1968) 77 ff. Dazu zahlreiche Fensterglasfunde aus Froitzheim (Kr. Düren): W. Haberey, in: Rhein. Ausgrabungen 3 (Düsseldorf 1968) 87 f.



4–5 Mithrasstein aus Bonn. Beleuchtbarer Halbmond und Lampennische.
Maßstab 1 : 4.

vier Eisenstifte sind nicht genau symmetrisch angebracht. Es bleibt unklar, ob sie eine gemeinsame Funktion hatten und überhaupt, wozu sie dienten⁵.

Der beschriebene Stein ist ein Altar. Da keine Inschrift den Namen des Gottes nennt, dem er geweiht war, muß man versuchen, ihn anhand anderer Kriterien einem bestimmten Kult zuzuweisen. Dafür bieten sich die Darstellung auf dem Relief und die Beleuchtungseinrichtung an.

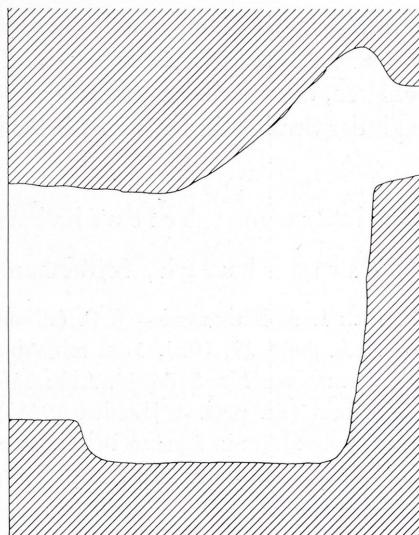
Der Stier ist – abgesehen von seiner Verwendung als Opfertier – für verschiedene Kulte typisch; er begegnet im Kult des Dolichenus und des Dionysos, im Isis/Sarapiskult, bei Mithras und Kybele sowie in einheimischen Kulten⁶. So wird man zunächst von dem anderen Kriterium ausgehen müssen.

Hier bieten sich zahlreiche Parallelen aus dem Mithraskult an. Da diese bisher noch nicht zusammengestellt wurden, lasse ich eine Liste der mir bekannt gewordenen Beispiele folgen:

⁵ Neben dem Dübelloch rechts unten sind zwei 4 und 19 mm tiefe Bohrlöcher. Vermutlich hängen sie mit dem Einbringen des Eisenstiftes zusammen. Eine Bohrung, wie sie etwa bei der Ausarbeitung des Reliefs (z. B. Blätter und Stierhufe) angewendet wurde, ergibt an dieser Stelle keinen Sinn.

Zur Deutung dieser Dübel sei die Möglichkeit erwogen, daß sie mit der Abarbeitung des oberen Bildfeldes in Zusammenhang zu bringen sind. Man könnte sich vorstellen, daß das Bild in der Antike beschädigt und anschließend ganz getilgt wurde. Dann hat man eine Platte aus anderem Material vorgesetzt und so den Stein weiter benutzt. – Dabei kann in dieser vorgesetzten Platte durchaus eine halbmondförmige Öffnung gewesen sein, so daß der Beleuchtungseffekt erhalten blieb.

⁶ Dolichenus: Jupiter auf dem Stier. – Dionysos: Belege bei E. R. Dodds, Euripides Bacchae (Oxford 1960) XVIII. – Isis: Apisstier. – Mithras: Mithras Tauroktonos. – Kybele: Taurobolium. – Einheimische Kulte: P. Lambrechts, Contributions à l'étude des divinités Celtes (Brügge 1942) 165 f. für die Kelten; J. de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte (Berlin 1956) § 260 für die Germanen.



6 Mithrasstein aus Bonn. Schnitt durch die Beleuchtungsvorrichtung. – Maßstab 1 : 3.

1. Altäre mit beleuchtabarer Mondsichel

a) Ostia, Reg. I, Is. III 5: Mitreo di Lucrezio Menandro.

Lit.: Becatti 18 ff. mit Abb. 3 (Plan) und Taf. II. – Vermaseren Nr. 225.

Gemauerter Altar mit einer Marmorplatte an der Frontseite in der Achse des Kultraumes vor der erhöhten Kulnische. Über der Inschrift ein ausgehöhlter Halbmond, dahinter in der Aufmauerung des Altares eine Nische.

Inscription: *Deo invicto Mithrae*

Diocles ob honorem

C. Lucreti Menandri

patris

d. d. d.

b) Ostia, Reg. IV, Is. V 13: Mitreo delle sette porte.

Lit.: Becatti 94 mit Taf. XIX. – Vermaseren Nr. 287. – M. F. Squarciapino, *I culti orientali ad Ostia* (Et. prél. 3 [Leiden 1962]) Taf. XIV 20.

In der Achse des Kultraumes steht vor dem Kultbild ein gemauerter, mit Stuck verputzter Altar auf einer runden Basis. Er verdeckt die Saturnbüste des Fußbodenmosaiks. Der obere Teil des Altares ist abgebrochen. Auf der Vorderseite ist der untere Teil einer halbmondförmigen Öffnung; sie korrespondiert mit einer von der Rückseite des Altares her zugänglichen Höhlung. Im Stuck der Vorderseite wurden Reste von Flachglas gefunden; der offene Halbmond war also mit einer Glasscheibe verschlossen.

c) Ostia, Reg. III, Is. I 6: Mitreo delle pareti dipinte.

Lit.: Becatti 60 ff. mit Abb. 12 (Plan, S. 61), 13 (Aufriß, S. 63), 14 (Schnitt, nach S. 64) und Taf. XI 2.3. – Vermaseren Nr. 267. – M. F. Squarciapino, *I culti orientali ad Ostia* (Et. prél. 3 [Leiden 1962]) Taf. X 13.

Vor dem Kultbild steht in der Achse des Kultraumes ein Marmoraltar auf einer 0,8 m hohen Basis. Er ist auf der Rückseite ausgehöhlt. Die Vorderseite zeigt ein Relief, das

den mit einer Chlamys bekleideten Sonnengott darstellt; der Gott trägt einen Strahlenkranz. In Höhe der Schultern sind links und rechts die Ansätze eines Halbmondes erhalten, der von der rückwärtigen Nische her zu beleuchten war (Vermaserens Angabe, auch der Strahlenkranz sei zu beleuchten, ist falsch).

2. Altäre mit beleuchtabarem Strahlenkranz des Sol

a) Carrawburgh, Mithraeum III (Museum Newcastle).

Lit.: I. A. Richmond – J. P. Gillam – E. Birley, The temple of Mithras at Carrawburgh. Arch. Ael. 29, 1951, 37 f. mit Abb. 7 (Plan, S. 31) und Taf. 9, 11B, 12B, 13 und 14. – Vermaseren Nr. 847/848, Abb. 256. – E. u. J. R. Harris, The Oriental Cults in Roman Britain (Et. prél. 6 [Leiden 1965]) 22 mit Taf. V 1 und Falttafel (Plan). – J. M. C. Toynbee, Art in Roman Britain (London 1962) 154 Nr. 70, Abb. 75.

Im Hintergrund des Kultraumes wurden vor dem Platz des Kultbildes drei Altäre in situ gefunden. Der linke Altar zeigt über einer Inschrift die Büste des Sol. Auf dem ganzen Stein zeigten sich Reste von Stuck und Bemalung. Den Kopf des Gottes umgeben sieben Strahlen. Sie korrespondieren mit einer Höhlung auf der Rückseite des Steines und waren von dort her zu beleuchten.

Inschrift: *Deo invicto*

Mithrae M. Sim-
plicius Simplex
pref. v. s. l. m.

b) Bingen (Museum Bingen).

Lit.: G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 43 Nr. 13 Abb. 27. – Ders., Die Binger Landschaft in der Vor- und Frühgeschichte (Mainz 1954) 22 Nr. 3 Abb. 32. – Vermaseren Nr. 1241/1242.

Zusammen mit anderen Mithrassteinen wurde 1922 in Bingen ein Altar aus Sandstein gefunden. Er zeigt auf der Vorderseite Sol. Sein Gesicht ist wohl mutwillig zerstört. Um sein Haupt liegt ein Strahlenkranz mit sieben Strahlen. Auf der Rückseite des Steines befindet sich eine Nische, von der aus der Strahlenkranz erleuchtet werden konnte.

Inschrift: *In h. d. d. Soli*
invicto Mitrae
aram Privati Se-
cundinus et Ter-
tinus et Confinis
ex voto Privati
Tertini v. s. l. l. m.

3. Weitere Altäre mit Beleuchtungsmöglichkeit

a) Stockstadt, Mithraeum 1 (Saalburgmuseum).

Lit.: F. Drexel, ORL B 33, 91 f. Nr. 48 mit Taf. V 2 (Plan) und XV 13. – Espérandieu, Rec. Germ. 270. – Vermaseren Nr. 1198.

In der Achse des Kultraumes stand vor dem Kultbild ein Altar aus rotem Sandstein. In der Mitte der Vorderseite ist eine quadratische Öffnung (14 x 14 cm) eingearbeitet, um diese herum ein etwa 5 mm tiefer Falz, in dem vermutlich eine Glas- oder Bleiplatte eingelassen war. In der Höhlung fanden sich ein Bruchstück eines Bergkristalles und eine Lampe.

b) Stockstadt, Mithraeum 1 (Saalburgmuseum).

Lit.: F. Drexel, ORL B 33, 92 Nr. 50 mit Taf. V 2 (Plan) und XV 12. – Espérandieu, Rec. Germ. 305. – Vermaseren Nr. 1201, Abb. 315.

Altar aus gelblichem Sandstein im Westteil des hinteren Kultraumes. Auf seiner Vorderseite trägt er ein flaches Relief, das Sol mit Strahlenkranz zeigt; das Gesicht des Gottes ist abgeschlagen. Darunter ist später eine durchgehende quadratische Öffnung (12 x 12 cm) eingeschlagen, die das Sockelprofil überschneidet. Ein Falz für eine vorzusetzende Platte fehlt.

c) Ostia, Reg. I, Is. III 3: Mitreo della casa di Diana.

Lit.: Becatti 12 f. mit Abb. 1 (Plan, S. 11), 2 und Taf. I. – Vermaseren Nr. 219/220.

Wiederwendeter Marmoraltar, der ehedem Aqua Silvia und Hercules geweiht war, bevor er im Mithraeum eingebaut wurde. Dabei wurde er mit seiner ursprünglichen Vorderseite gegen die Wand und mit dem Sockel nach oben vor der erhöhten Kultbildnische in der Achse des Kultraumes aufgestellt. Bei der Neuaufstellung wurde der Stein ausgehöhlt, so daß der Eichenkranz auf der heutigen Vorderseite ein kreisrundes Loch umrahmt, das mit einer quadratischen Öffnung auf der Rückseite korrespondiert.

Inschrift: *M. Lollianus*

*Callinicus pater
aram deo do. de.*

d) Rom, Mithraeum im Garten des Palazzo Barberini.

Lit.: G. Annibaldi – G. Gatti, Bull. Com. 71, 1943/45 (1947) 102 mit Abb. 1 (Plan, S. 99 unten) und 2 (S. 101). – Vermaseren Nr. 392.

Etwa in der Achse des Kultraumes steht vor der Kultbildnische ein gemauerter und mit Stuck verputzter Altar (H. 0,73 m). In seinem oberen Drittel befindet sich eine halbkreisförmige Öffnung, die durch den ganzen Altarblock hindurchgeht. In der Höhlung wurden Feuerspuren beobachtet. Eine zweite Höhlung (Tiefe 0,25 m) ist im unteren Teil des Altares von der Rückseite her eingetieft.

4. Durchbrochene Platten

a) Rom, Mithraeum in den Caracallathermen (Thermenmuseum).

Lit.: R. Herbig, Jahrb. d. Inst. 44, 1929, 254 Abb. 21. – Vermaseren Nr. 458, Abb. 126.

Etwa quadratische Reliefplatte. Büste des Sol mit erhobener Rechter; von dem Kopf sind nur noch die Locken erhalten. Darum herum sieben Strahlen eines Strahlenkränzes. In der rechten unteren Ecke ist der Kopf einer versinkenden Luna über einer Mondsichel zu erkennen. Strahlenkranz und Mondsichel sind aus dem Stein herausgeschnitten. – Die Platte war vermutlich in einem Fenster über dem Kultbild angebracht, zu dem sie in den Maßen paßt (Herbig a. a. O.).

b) R o m , Mithraeum unter S. Prisca.

Lit.: A. Ferrua, Bull. Com. 68, 1940, 71 f. Abb. 7. – Vermaseren Nr. 494. – M. J. Vermaseren – C. C. van Essen, The Excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rome (Leiden 1965) 346 Nr. 46, Taf. 80.

Bleiplatte (55 × 43 cm). Aus der Platte ist der Kopf des Sonnengottes herausgetrieben. Ihn umgeben sieben Strahlen eines Strahlenkränzes, die aus dem Blei herausgeschnitten sind. In den oberen Ecken der Platte ist je ein Loch. – Das Stück diente vermutlich als Verschluß für die Höhlung eines Altares.

c) H o u s e s t e a d s , Mithraeum (Museum Newcastle).

Lit.: Vermaseren Nr. 860, Abb. 226. – D. J. Smith, Arch. Ael.⁴ 40, 1962, 277 ff., Taf. 27. – J. M. C. Toynbee, Art in Roman Britain (London 1962) Nr. 71, Abb. 74. – E. u. J. Harris, The Oriental Cults in Roman Britain (Et. prél. 6 [Leiden 1965]) 34, Taf. VIII.

In flachem Relief ist die Geburt des Mithras aus dem Ei dargestellt (R. Merkelbach, Eranos Jahrb. 34, 1965 [1967] 239). Der Gott ist von einem Tierkreis umgeben, so daß sein Körper auf allen Seiten freistehet. Hinter dem Bild wurde eine podestartige Erhöhung gefunden (D. J. Smith a. a. O.); darauf standen vermutlich Kerzen oder Lampen, vor deren Licht sich das Bild des Gottes abhob (vgl. ein Relief aus Biljanovac in Obermösien [Vermaseren Nr. 2202, Abb. 608]).

5. Vergleichbare Stücke

a) O s t i a , Reg. I, Is. XVII 2: Mitreo delle Terme del Mitra.

Lit.: Becatti, Mitrei 31 mit Abb. 7 (Plan) und Taf. IV 1. – Vermaseren Nr. 229. – M. F. Squarciapino, I culti orientali ad Ostia (Et. prél. 3 [Leiden 1962]) Taf. VIII.

In der Achse des Kultraumes steht vor dem Kultbild des Kriton ein aufgemauerter Altar. Er ist im Grundriß dreieckig. Die Bekrönung fehlt. Reste von drei kleinen gemauerten Pfeilerchen lassen an eine Beleuchtungseinrichtung denken.

b) S p o l e t o , Mithraeum nahe der Porta S. Gregorio.

Lit.: Cumont II 255 Nr. 97 mit Abb. 89 (Plan, S. 254) und 90. – Vermaseren Nr. 675/676. – Vgl. Campbell 277 f.

Neben dem Hauptaltar stehen zwei Steine. Der hintere, höhere ist konisch. In seine Frontseite ist eine Höhlung eingebracht. Der andere Stein ist niedriger, er hat einen dreieckigen Grundriß. Auf seiner Oberseite ist eine Vertiefung eingearbeitet. Es ist nicht klar, wozu diese Steine gedient haben, doch scheint es möglich, daß sie ähnliche Funktionen hatten wie die beleuchtbaren Altäre.

c) R u d c h e s t e r , Mithraeum (Rudchester, Blackgate Museum).

Lit.: Vermaseren Nr. 839/840. – E. u. J. R. Harris, The Oriental Cults in Roman Britain (Et. prél. 6 [Leiden 1965]) 26, Taf. VI und VII.

Altar, der zusammen mit gesicherten Mithrassteinen gefunden wurde und zweifellos aus einem Mithraeum stammt. Auf seiner Vorderseite trägt er einen Kranz, in dem eine Weihinschrift angebracht ist. Auf der Rückseite sind zwei übereinanderliegende tiefe Nischen, die vielleicht als Beleuchtungsnischen zu deuten sind.

Inschrift: *Deo
L. Sentius
Castus
(centurio) leg. VI. d. p.*

d) Königshofen, Mithraeum (Museum Straßburg).

Lit.: R. Forrer, Das Mithra-Heiligtum von Königshofen bei Straßburg (Stuttgart 1915) 56 ff. mit Abb. 55 und Taf. I (Fundplan), III (Grundriß), IV (Schnitt C), XIX 1 und 3. – Vermaseren Nr. 1366/67.

Bei der Ausgrabung des Mithraeums wurden links neben dem Kultbild zwei Fragmente des ursprünglich 1 m hohen und etwa 0,6 m breiten Hauptaltares gefunden. Sein Standort in der Achse des Kultraumes ist durch die Altarbasis gesichert. Der Stein trägt auf der Vorderseite eine Inschrift; die Rückseite ist gänzlich ausgehöhlt. Die Höhlung ist mit 0,83 m Höhe und 0,45 x 0,45 m lichter Weite erheblich größer als bei den bisher besprochenen Beleuchtungsnischen. Sie bietet einem Menschen Platz. Während die Vorderseite des Altares keinerlei Öffnung aufweist, ist die nur grob geglättete Oberseite mit einem kreisrunden Loch versehen. In der Erstpublikation dachte Forrer an die Möglichkeit, daß ein Kultdiener während des Gottesdienstes in dem Stein Platz nahm und 'durch das obere Loch allerlei Stimmen erschallen lassen oder verschiedenfarbene Feuerzauber losbrennen mußte'.

Inschrift: *I]n b.d.d.
d]eo invicto
M]ytrae Secu-
[ndinus ...*

e) Heddernheim, Mithraeum I (Museum Wiesbaden).

Lit.: Cumont II 368 Nr. 251p Abb. 257, 258. – Espérandieu, Rec. Germ. 97 Nr. 141. – H. Schoppa, Das Mithraeum (Schriften des Städtischen Museums Wiesbaden Nr. 2 [Wiesbaden 1959]) 9 Nr. 2. – Vermaseren Nr. 1095.

Sechseckiger Sandsteinaltar in der Achse des Kultraumes vor dem drehbaren Kultbild. Auf der Rückseite ist eine hochrechteckige Höhlung eingebracht, die mit einer kreisrunden Öffnung auf der Oberseite des Steines korrespondiert. Schoppa meint, daß durch die rückwärtige Öffnung das Feuer auf dem Altar bedient werden konnte. Da jedoch keine Brandspuren an dem Stein festzustellen sind, ist die Deutung Espérandieus als Opferstock sehr ansprechend. Wenn der Stein hier angeführt wird, dann nur, weil er ausgehöhlt ist (vgl. den Opferstock aus dem Lenus-Mars-Tempelbezirk in Trier: E. Gose, Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier [Berlin 1955] 33 f.; Taf. 9,13; 17,28).

Inschrift: *D.I.M.*

*M. Ter. Sene-
cio
p.s.p.*

f) Ostia, Reg. III: Mitreo del Palazzo Imperiale.

Lit.: Becatti 53 mit Abb. 11 (Plan, S. 55) und Taf. XIX vorne rechts. – Vermaseren Nr. 253.

In einer Nische rechts vom Eingang steht ein gemauerter Block, der ausgehöhlt ist. Eine schlitzartige Öffnung an der Vorderseite korrespondiert mit einer Öffnung auf der

rechten Schmalseite. Es ist nicht deutlich, wozu diese Vorrichtung diente; eine Beleuchtungseinrichtung scheint das wahrscheinlichste, zumal Lampen gefunden wurden.

g) R o m u l a (Reşca) (Nationalmuseum Budapest).

Lit.: Vermaseren Nr. 2170, Abb. 590.

Sandsteinstatue mit der Felsgeburt des Mithras. Der Felsen ist von hinten durchbohrt. Die Herausgeber dachten an eine Verwendung des Steines als Brunnenfassung, wie sie ein Stein in Florenz (Vermaseren 666, Abb. 189. 190) nahelegt. Es würde damit auf die Tat des Mithras angespielt, der Wasser aus dem Felsen schlägt (Cumont I 165). Die enge Verbindung von Mithraeen mit Quellen und fließendem Wasser diskutiert Cumont (I 55 mit Anm. 3; 106 f.). Andererseits gleicht die Durchbohrung doch sehr den Steinen mit Beleuchtungseinrichtung, so daß die Möglichkeit besteht, daß auch in der Höhlung dieses Steines eine Lampe stand.

h) R u s i c a d e (Numidien), Mithraeum (Museum Philippeville).

Lit.: Cumont I 160 Anm. 1 (nicht bei Vermaseren zitiert). – Vermaseren 127, Abb. 42.

Konischer Felsen, der von einer Schlange umwunden ist. Der Marmorblock ist von hinten her ausgehöhlt. Im Felsen sind zwischen den Windungen des Schlangenleibes einige Bohrungen. Es scheint, als sei eine Lampe in den Felsen gestellt worden, deren Licht durch die kleinen Bohrungen heraustrat. Der Sinn des Steines dürfte der gleiche sein wie der der Felsgeburtendarstellungen: aus dem Felsen wird das Licht (Mithras) geboren.

i) A q u i n c u m , vermutlich aus dem Mithraeum III (Nationalmuseum Budapest).

Lit.: Vermaseren 1765, Abb. 455–457.

Auf der Vorderseite eines Altarsteines ist unterhalb der Inschrift eine Höhlung eingeschlagen. Diese war mit einer Platte zu verschließen, wie der eingearbeitete Falz zeigt. In der rechten Seitenwand des Altares ist ein kleines Loch, das in die Höhlung einmündet. V. Kuzsinsky dachte an einen Weihwasserbehälter und brachte den Stein mit den mithrischen Inschriften in Verbindung, die eine fons perennis nennen (vgl. dazu Vermaseren, Epigraphical Index s. v. fons). Die zu verschließende Abdeckplatte lässt aber eher an eine Beleuchtungsvorrichtung denken.

Inscription: *D.I.M. Cael. Anicetus cum filio*

suo v.s.l.m.

k) S a r m i z e g e t u s a , Mithraeum (Museum Deva).

Lit.: Vermaseren Nr. 2053, Abb. 544.

Es ist fraglich, ob diese fragmentierte Solbüste in unseren Zusammenhang gehört. Der Gott trägt ein Diadem mit sechs Strahlen in durchbrochener Arbeit.

Diese Beispiele machen deutlich, daß beleuchtbare Steine im Mithraskult weit verbreitet waren⁷. Ihre Aufstellung an zentraler Stelle im Heiligtum unterstreicht ihre Bedeutung⁸. Entweder dienten die Steine als Aufbewahrungsorte für das 'ewige Licht' oder sie spielten innerhalb der Kultzeremonie eine bestimmte Rolle, wie es etwa eine Stelle aus der in einem Zauberpapyrus überlieferten sogen. 'Mithrasliturgie' nahelegt: 'Du wirst einen jugendlichen Gott sehen, schön mit feurigen Locken in weißem Chiton und scharlachroter Chlamys mit einem feurigen Kranz'⁹.

Der neugefundene Stein aus Bonn gehört in die Reihe der mithrischen Denkmäler; die Reliefdarstellung muß also aus der Mithrasreligion heraus gedeutet werden. – Der Stier ist neben Mithras selber die zentrale Figur des Mithrasmythos. Durch die Tötung des Stieres entstehen die Kulturpflanzen, ja die Welt. Auf den Reliefs ist das angedeutet, wenn aus der Wunde des Stieres Ähren sprießen¹⁰. Auf einigen Darstellungen findet sich daher auch der Stier allein¹¹. – Für die Weinlaube habe ich keine direkten Parallelen gefunden. Verschiedene Denkmäler des mithrischen Kreises zeigen aber den Wein in Verbindung mit Mithras oder dem ihm gleichen Sol¹². Aus dem Blut des geopferten Stieres entstehen die Weinstöcke¹³. – Die Schlange findet sich auf fast allen Darstellungen des Stieropfers und auf vielen Bildern, die die Felsgeburt des Gottes zeigen; häufig ist sie auch auf anderen mithrischen Bildern neben dem Gott oder allein dargestellt. Sie wird als Symbol der Erde aufgefaßt¹⁴. Auf unserem Relief umwindet sie den Stier und den Weinstock als Zeichen der Fruchtbarkeit und verbindet beide

⁷ Außer den angeführten beleuchtbaren Steinen gab es im Mithraskult noch andere 'technische' Einrichtungen. So ist z. B. der Mund einiger Aionstatuen und -reliefs durchbohrt (Vermaseren Nr. 78. 543. 544). Man muß annehmen, daß diese Bilder ein Feuer auf einem vor ihnen stehenden Altar entfachen konnten, wie es ein Relief aus Rom zeigt (Vermaseren 383). – Vgl. F. Cumont, Westdt. Zeitschr. 13, 1894, 99 f.; Cumont I 80 f.; Campbell 249 ff.

⁸ Für die folgenden Stücke ist die Aufstellung in der Achse des Kultraumes gesichert: Nr. 1a.b.c; 2a; 3a.c.d; 4a (?); 5a.b.d.

⁹ Papyri Graecae Magicae (ed. K. Preisendanz [Leipzig-Berlin 1928/31]) IV 635 ff.: ὅψῃ θεὸν νεώτερον, εὐειδῆ, πυρινότοιχα, ἐν χιτῶνι λευκῷ καὶ χλαμύδι κουκίνη ἔχοντα πάριον στέφανον. – Zur Diskussion dieser 'Mithrasliturgie' siehe O. Weinreich im Anhang zu A. Dieterich. Eine Mithrasliturgie (Leipzig 1923, Nachdruck 1966) 234 ff.

¹⁰ Cumont I 179 ff.; R. Merkelbach, Eranos Jahrb. 34, 1965 (1967) 219 ff.; Campbell 83. 194 f. Vgl. Porphyrios, de antro Nymph. 24: ὃς καὶ ὁ ταῦρος δημιουργὸς ὃν [ὁ Μίθρας] καὶ γενέσεως δεσπότης. – Ähren: Cumont I 186 f.; Campbell 36. 86 f.

¹¹ Kandelaber aus dem Heiligtum der syrischen Götter in Rom (Paris, Louvre): Auf einer Seite ist ein laufender Stier dargestellt (Vermaseren Nr. 508; Cumont II 225 Nr. 58, Abb. 55). – Reliefbruchstück aus Rom: Laufender Stier (Vermaseren Nr. 552; Cumont II 214 Nr. 36, Abb. 42). – Relief von Neuenheim (Museum Karlsruhe), rechte Randleiste oben: Weidender Stier (Vermaseren Nr. 1283, Abb. 337). – Relief von Osterburken: Stier im Zwischen rechts oben (Vermaseren Nr. 1400, Abb. 360). – Sarmizegetusa, Mithraeum: Auf dem Kapitell eines säulenförmigen Altares ist ein Stier dargestellt (Vermaseren Nr. 2028, Abb. 532).

¹² Mithrasaltar aus dem Mithraeum II von Petau (Ptuj): Aus einem Kantharos zwischen zwei Panthern wachsen Reben mit Trauben (Vermaseren Nr. 1528/1529, Abb. 430). – Altar für Sol aus dem Mithraeum I von Aquincum: Trauben zwischen zwei Rosetten (B. Kuzsinsky, Budapest Régiségei 12, 1937, 132 Nr. 52, Abb. 56; Vermaseren Nr. 1746). – Auf der Rückseite des großen Bildes von Hedderheim überreicht Sol dem Mithras eine Traube (Vermaseren Nr. 1083 B, Abb. 275). – Auf dem Fries über dem Kultbild aus dem Mithraeum von Königshofen ist die Büste des Sol erhalten; der Gott hält eine Traube in der Linken (Vermaseren Nr. 1359e, Abb. 355). – Nicht gesichert ist das Bild der Felsgeburt aus Rom in Dublin. Der rechte Unterarm mit Traube, der heute fehlt, scheint ergänzt gewesen zu sein (Vermaseren Nr. 590, Abb. 165. 166). – Zum Wein vgl. Campbell 239 ff. 324.

¹³ Cumont I 197. – Campbell 86 ff.

¹⁴ Cumont I 161. – Ausführlich Campbell 15 ff.

miteinander. Gleichzeitig aber gibt sie eine Deutung für das abgeschlagene Bildfeld. Wir dürfen mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß hier die Felsgeburt dargestellt war. Allein dieses Bild fügt sich sinnvoll in die Komposition ein.

Es ergibt sich nun die Frage, woher unser Stein stammt. Die Fundstelle liegt an einem zum Rhein hin abfallenden Hang, der im 18. Jahrhundert neugestaltet wurde¹⁵. Damals wurden im Gebiet des Heisterbacherhofes neue Straßen angelegt¹⁶; die Arbeiten waren offenbar mit Aufhöhung des Geländes verbunden. Zu weiteren Umgestaltungen kam es nach dem zweiten Weltkrieg¹⁷. Das Gelände ist in römischer Zeit nicht besiedelt worden, der Stein muß also bei irgend einer Gelegenheit in die Hangauffüllung geraten sein¹⁸.

Im Herbst 1858 wurde an der 'Coblenzer Straße, ohnweit des Steuerempfangshauses . . . ein aufgemauertes römisches Grab gefunden, dessen Decke eingestürzt war, so daß dadurch der Inhalt beschädigt ans Licht gezogen wurde'¹⁹.

Die Funde bezeugen jedoch eindeutig, daß es sich bei diesem Gemäuer nicht um ein Grab handelte; man hatte ein Mithraeum aufgedeckt, aber nicht als solches erkannt²⁰. Das 'Steuerempfangshaus' lag 1858 direkt südlich neben dem heutigen Palais Schaumburg²¹.

¹⁵ Die durch die 'Gumme' und deren Verzweigungen gebildeten Täler sind auf der Karte bei A. Philippson, Die Stadt Bonn (Bonner Geograph. Abh. 2 [Bonn 1947]) 18 Abb. 2 verzeichnet (danach deutlicher: E. Meynen, Ber. z. dt. Landeskunde 28, 1962, Karte 2 = E. Ennen-D. Höroldt, Kleine Geschichte der Stadt Bonn [Bonn 1967] Karte 2).

¹⁶ Zur Neugestaltung unter Clemens August: E. Ennen, Geschichte der Stadt Bonn II (Bonn 1962) 283.

¹⁷ Vgl. Bonn 1950–1955. Fünfjahresbericht der Stadt Bonn (Bonn 1956) Abb. 11 und 12 nach S. 80.

¹⁸ Die nächste gesicherte römische Fundstelle scheint auf der Westseite der Heisterbacherhofstraße etwas weiter nördlich gelegen zu haben; hier wurden 3–4 m unter der damaligen Oberfläche Reste eines Hypokaustes gefunden (Bonner Jahrb. 128, 1923, 138). – Die neueste Kartierung römischer Fundstellen in Bonn: H. v. Petrikovits, Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 115.

¹⁹ W. Krafft, Bonner Jahrb. 27, 1859, 162. – Aus diesem Mithraeum stammen, soweit sich das heute noch nachweisen läßt, folgende Stücke (Nicht alle von Krafft genannten Funde sind 1858 in das Inventar der Sammlung Vaterländischer Alterthümer [im folgenden Inv. Dorow Nachf. . .] aufgenommen; andererseits sind einige dort mit gleicher Provenienz ['gef. in Bonn, erworben durch W. Krafft für 3 Th. 15 gr'] verzeichnete Stücke nicht von Krafft erwähnt. Soweit die Funde erhalten sind, befinden sie sich im Rhein. Landesmuseum Bonn):

Unterteil eines Weihesteines mit Inschrift *C. Candidinius Versus v. s. l. m.*: Inv. U 79 (Inv. Dorow Nachf. 2241); Krafft; Lehner, Steindenkmäler Nr. 223; Vermaseren Nr. 1029/1030 (mit der alten Lesung *L. Candidinius . . .*). – Dieser C. Candidinius ist vielleicht mit dem Decurio der CCAA identisch, der den Matronenstein vom Bonner Münster geweiht hat (Inv. D 288; Auswahlkatalog des Rhein. Landesmuseums Bonn 1963 [Düsseldorf 1964] Nr. 19); vgl. H. Nesselhauf, Ber. RGK 27, 1937, 98 Nr. 163.

Relieffragment mit Darstellung eines Cautes und Inschrift *CFA*: Inv. U 72; Krafft; Lehner, Steindenkmäler Nr. 222; Vermaseren Nr. 1028.

Relieffragment mit Darstellung eines Cautopates, vielleicht von einem Tauroktonierelief: Inv. U 189 (Inv. Dorow Nachf. 2242); Lehner, Steindenkmäler Nr. 221; Vermaseren Nr. 1032.

Nicht erhalten sind die 'eigenthümliche Darstellung eines Feuers' (Krafft; Vermaseren Nr. 1032) und die von Krafft erwähnten 'Urnen'. – Außerdem werden im Inf. Dorow Nachf. genannt: '2243: Kegelförmiger Stein [Bleistiftnotiz: pyramidaler]' und '2244a.b.: 2 Bruchstücke'. Diese Stücke scheinen bereits bei Anlage des heute gültigen Inventares 'U' (vermutlich 1893 angelegt, als die Sammlung der Universität dem damaligen Provinzialmuseum angeschlossen wurde) nicht mehr vorhanden gewesen zu sein, da sie nicht übernommen wurden. F. Hettner (Katalog des königlichen Rheinischen Museums Vaterländischer Alterthümer bei der Universität Bonn [Bonn 1876]) scheint die Stücke noch bekannt zu haben, da er bei seiner Nr. 220 (S. 81) darauf Bezug nimmt.

²⁰ Dagegen dürfte auch wohl kaum die Angabe im Fundbericht sprechen, die 'Urnen' seien mit Asche gefüllt gewesen. – Cumont II 358 f. Nr. 261.

²¹ Für freundliche Hilfe bei der Nachforschung zu topographischen Fragen bin ich Herrn D. Höroldt (Stadtarchiv Bonn) zu Dank verpflichtet. – Zur Lage des Steuerempfangshauses: Im Adressbuch der

Wenn auch der neugefundene Stein nicht *in situ* gefunden wurde, scheint es doch wenig plausibel zu sein, daß er vor 1858 aus dem Mithraeum im Süden der Stadt hierher verschleppt wurde. Vielmehr darf man annehmen, daß er aus einem in der Nähe des Fundortes gelegenen Mithraeum stammt und somit nahe dem Legionslager ein zweites Mithraeum für Bonn belegt.

Bildnachweis

- 1–5 Landesbildstelle Rheinland
6 Rhein. Landesmuseum Bonn

Stadt Bonn von 1859/60 hatte das 'Controlamtsgebäude' die Hausnummer Coblenzerstr. 48. Später wurde eine neue Zählung der Häuser durchgeführt, so daß das 'Zollhaus' im Adreßbuch von 1870 die Nr. 133 führt (in dem diesem Adreßbuch beigegebenen Stadtplan ist auch die Lage des Hauses genau eingetragen). – Die Ortsbestimmung 'ohnweit des Steuerempfangshauses' läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Vermutlich aber liegt die Fundstelle im Bereich des heutigen Palais Schaumburg (ehem. Villa Loeschigk); das Palais wurde 1858–1860 erbaut. Allerdings wurden Funde, die beim Bau der Villa gemacht wurden, erst 1863 an die Sammlung Vaterländischer Alterthümer geschenkt (Inv. Dorow Nachf. 2291–2321). – Zahlreiche Funde aus diesem Gebiet und die beim Bau des Kanzlerbungalows durchgeführten, noch unpublizierten Grabungen belegen hier eine ausgedehnte römische Siedlung; vgl. dazu Chr. B. Rüger, Germania inferior (Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 30 [Köln-Graz 1968]) 74 f. und die Karte bei H. v. Petrikovits, Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 115 (das 'Steuerempfangshaus' liegt gegenüber der Einmündung der Reuterstraße, südlich vom Bundeskanzleramt).